

Das Lehramtsstudium - Fachwissenschaftlich mittlerweile murks?

Beitrag von „Lord Voldemort“ vom 16. Juni 2017 16:06

Hallo liebe Mitforisten,

ich persönlich bin ja kein großer Freund vom Bachelor/Mastersystem beim Lehramtsstudium. Ich habe mir eben einmal auf der Seite der Uni Köln die Modulhandbücher und Studienverlaufspläne für diverse naturwissenschaftliche Fächer angeschaut: In Physik ist lediglich ein kleines Mathemodul vorgeschrieben, das noch nicht einmal Differentialgleichungen behandelt! In Chemie gibt es überhaupt kein Mathemodul und in Bio ist der Chemieanteil äußerst gering.

Warum nimmt man die 9(?) LP, die für Bildungswissenschaften im Bachelor vorgesehen sind nicht für eine ordentliche Matheausbildung in Physik bzw. eine ordentliche Physikausbildung im Chemiestudium? Man kann kein guter Chemiker und damit auch kein guter Chemielehrer werden, wenn man nicht entsprechende Physikkenntnisse hat und man kann kein guter Physiker/Physiklehrer werden, wenn man nicht die entsprechenden mathematischen Methoden beherrscht.

Als ich "damals" vor c.a 13 Jahren studiert habe, hatte ich noch wesentlich mehr solcher "harten Siebfächer" und ich halte sie für immens wichtig, im Gegensatz zu dem pseudowissenschaftlichen Bilungs"wissenschaften"-Gedöns.

Hat sich das LA-Studium so verändert? Wie war das bei euch damals? Merkt ihr das den Referendaren an? (Ich betreue leider schon länger keine Refis mehr, deswegen kann ich das in dem Hinblick nicht beurteilen..)

Beitrag von „Lindbergh“ vom 16. Juni 2017 17:44

Ich spreche mal aus der Position des Studenten: Der Lehrer hat vier Aufgaben - erziehen, beurteilen, innovieren und unterrichten (BW). Beim Unterrichten geht es darum, die Unterrichtsinhalte (Fachwissenschaften) didaktisch sinnvoll aufbereitet (Fachdidaktik) adressatengerecht zu vermitteln. Da gehört natürlich *auch* das reine Fachwissen dazu, aber auch in der gymnasialen Oberstufe dürfte es eher untypisch sein, dass man sich vorne hinstellt und 90 Minuten über irgendein Thema referiert. Und um zu wissen, wie man "richtig" Unterricht

macht, sind eben die Didaktik und die Bildungswissenschaften da. Zugegeben, nicht jede Sitzung eines bildungswissenschaftlichen Seminars hat mir jetzt die Erkenntnis schlechthin gebracht, aber das war auch nicht in jeder fachwissenschaftlichen Veranstaltung der Fall. Da das Studium zeitlich beschränkt ist (irgendwann muss man ja auch fertig werden), musste irgendwie entschieden werden, welche Inhalte für die Lehramtsausbildung von Relevanz sind. Und da wurde wohl die Entscheidung getroffen, dass spezifische Mathevorlesungen für angehende Nichtmathe-Lehrer nicht so wichtig sind. Es hätte auch anders kommen können und stattdessen wären andere Inhalte aus dem Hochschulcurriculum geflogen. Sagen wir mal so: Wenn es im Volksmund um Kritik an Lehrern geht, dann wird selten zu geringe Fachkompetenz genannt.

Beitrag von „Lowden“ vom 16. Juni 2017 18:49

Zitat von Lehramtsstudent

Ich spreche mal aus der Position des Studenten: Der Lehrer hat vier Aufgaben - erziehen, beurteilen, innovieren und unterrichten (BW). Beim Unterrichten geht es darum, die Unterrichtsinhalte (Fachwissenschaften) didaktisch sinnvoll aufbereitet (Fachdidaktik) adressatengerecht zu vermitteln. Da gehört natürlich *auch* das reine Fachwissen dazu, aber auch in der gymnasialen Oberstufe dürfte es eher untypisch sein, dass man sich vorne hinstellt und 90 Minuten über irgendein Thema referiert. Und um zu wissen, wie man "richtig" Unterricht macht, sind eben die Didaktik und die Bildungswissenschaften da. Zugegeben, nicht jede Sitzung eines bildungswissenschaftlichen Seminars hat mir jetzt die Erkenntnis schlechthin gebracht, aber das war auch nicht in jeder fachwissenschaftlichen Veranstaltung der Fall. Da das Studium zeitlich beschränkt ist (irgendwann muss man ja auch fertig werden), musste irgendwie entschieden werden, welche Inhalte für die Lehramtsausbildung von Relevanz sind. Und da wurde wohl die Entscheidung getroffen, dass spezifische Mathevorlesungen für angehende Nichtmathe-Lehrer nicht so wichtig sind. Es hätte auch anders kommen können und stattdessen wären andere Inhalte aus dem Hochschulcurriculum geflogen. Sagen wir mal so: Wenn es im Volksmund um Kritik an Lehrern geht, dann wird selten zu geringe Fachkompetenz genannt.

Ich beobachte deine Einträge ungewollt innerhalb verschiedener Themen schon länger und entweder bist du ein Troll höchster Güte mit viel zu viel Freizeit oder ein naiver Anfänger mit viel zu viel Mittelungsdrang. In beiden Fällen gehst du dem Forum jedenfalls mächtig auf die Nerven - du willst hier gerade nicht ernsthaft einem stellvertretenen Schulleiter etwas über die Kernaufgaben der Paukerei erzählen? Wenn man keinerlei Kompetenzen außerhalb der ersten bestandenen BiWi-Scheine hat, dann sollte man als Kind zwischen Erwachsenen einfach mal

den Mund halten.

Beitrag von „panthasan“ vom 16. Juni 2017 18:56

Also ich hatte mich schon in einem anderen Thread gewundert über die Aussage das soooooo viel Physik im Chemiestudium nötig sei...

Ich habe Diplom-Chemie bis zum Vordiplom gemacht und hatte auch nur 2 abgespeckte Physikvorlesungen und ein Mini-Praktikum (und ich kann sogar 2 Universitäten vergleichen, beides Technische Unis)

Wenn man nicht gerade in PC vertieft reicht das meines Erachtens auch.

Und Mathe war eine Vorlesung für Biologen und Chemiker. Viel mehr als ein bisschen rechnen war das auch nicht...

Trotzdem bin ich der Meinung, dass mein physikalisches Grundwissen durchaus für fachfremden Unterricht in Sek I reicht.

Klar musste ich mich nochmal reinlesen aber ich konnte selbst in der 10. problemlos unterrichten. Das was mir tatsächlich etwas gefehlt hat waren eher die praktischen/fachdidaktischen Feinheiten, nicht die Fachwissenschaft an sich.

(Keine Ahnung warum sich die Schrift/größe zwischendurch ändert)

Beitrag von „Lord Voldemort“ vom 16. Juni 2017 19:05

Zitat von panthasan

Also ich hatte mich schon in einem anderen Thread gewundert über die Aussage das soooooo viel Physik im Chemiestudium nötig sei...

Ich habe Diplom-Chemie bis zum Vordiplom gemacht und hatte auch nur 2 abgespeckte Physikvorlesungen und ein Mini-Praktikum (und ich kann sogar 2 Universitäten vergleichen, beides Technische Unis)

Wenn man nicht gerade in PC vertieft reicht das meines Erachtens auch.

Und Mathe war eine Vorlesung für Biologen und Chemiker. Viel mehr als ein bisschen rechnen war das auch nicht...

Trotzdem bin ich der Meinung, dass mein physikalisches Grundwissen durchaus für fachfremden Unterricht in Sek I reicht.

Klar musste ich mich nochmal reinlesen aber ich konnte selbst in der 10. problemlos unterrichten. Das was mir tatsächlich etwas gefehlt hat waren eher die praktischen/fachdidaktischen Feinheiten, nicht die Fachwissenschaft an sich.

(Keine Ahnung warum sich die Schrift/größe zwischendurch ändert)

Alles anzeigen

Danke für deine Rückmeldung!

Ich denke einfach, dass man die Welt der Chemie nur dann richtig verstehen kann, wenn man gut in Physik ausgebildet ist- Die meiste Chemie lässt sich halt auf Physik runterbrechen.

Klar braucht man für den Unterricht an sich, insbesondere in der Sek1, keine weitergehenden Physikkenntnisse - Aber ich erachte sie eben als allgemein sehr hilfreich.

Und immerhin hattest du Physik- und Mathevoraussetzungen - Mittlerweile scheint das ja nicht mehr der Fall zu sein. 

Beitrag von „panthasan“ vom 16. Juni 2017 19:48

Naja das mit der Physik kann ich weiterhin nicht so ganz nachvollziehen....

Wie gesagt, ich habe damals (schon fast 15 Jahre her) auf Diplom studiert und fand einen Großteil der Vorlesungen nicht unbedingt zielführend. Die Lehramtler hatten damals schon nur eine noch reduziertere Menge an Physik und Chemie.

Beitrag von „leral1“ vom 16. Juni 2017 21:21

Die Diskussion ist ja nun ein wenig abgeglitten.... Deshalb möchte ich nun wieder auf den Eingangsbeitrag von Lord Voldemort zurückkommen: Ja, es stimmt (zumindest nach meinem Dafürhalten): Das Fachwissen der Lehramtskandidaten (und auch mancher "fertiger" Lehrer) hat leider massiv nachgelassen. Im Fach Physik kann ich das zwar nicht so beurteilen, aber vor kurzem las ich in einem approbierten Schulbuch für Physik, daß "in der Steckdose ein Strom (sic!!!) von 220 Volt" sei. Daß man Strom mit Spannung verwechselt, sollte einem Physiklehrer

nicht passieren (schon gar keinem, der ein Lehrbuch schreibt!) Beurteilen kann ich das nur für Geschichte - da war das Studium schon zu meiner Zeit eher grottenschlecht, aber heute haben die Leute kaum mehr Ahnung von Alter Geschichte oder Mediävistik. Wenn dann Fragen seitens der Schüler auftauchen, dann können die mitunter kaum bis gar nicht beantwortet werden. Und meiner Erfahrung nach wird seitens der Schüler ein Lehrer sehr wohl nach seiner fachlichen Kompetenz beurteilt. Natürlich ist auch die Fachdidaktik wichtig, aber ich denke schon, daß ich kaum etwas vernünftig unterrichten kann, das ich nicht verstehe...

Beitrag von „MrsPace“ vom 16. Juni 2017 21:33

Zitat von Lehramtsstudent

Ich spreche mal aus der Position des Studenten: Der Lehrer hat vier Aufgaben - erziehen, beurteilen, innovieren und unterrichten (BW).

Ach so. Danke für den Hinweis. 

Beitrag von „kecks“ vom 16. Juni 2017 22:04

Zitat von Lehramtsstudent

Ich spreche mal aus der Position des Studenten: Der Lehrer hat vier Aufgaben - erziehen, beurteilen, innovieren und unterrichten (BW). Beim Unterrichten geht es darum, die Unterrichtsinhalte (Fachwissenschaften) didaktisch sinnvoll aufbereitet (Fachdidaktik) adressatengerecht zu vermitteln. Da gehört natürlich *auch* das reine Fachwissen dazu, aber auch in der gymnasialen Oberstufe dürfte es eher untypisch sein, dass man sich vorne hinstellt und 90 Minuten über irgendein Thema referiert. Und um zu wissen, wie man "richtig" Unterricht macht, sind eben die Didaktik und die Bildungswissenschaften da. Zugegeben, nicht jede Sitzung eines bildungswissenschaftlichen Seminars hat mir jetzt die Erkenntnis schlechthin gebracht, aber das war auch nicht in jeder fachwissenschaftlichen Veranstaltung der Fall. Da das Studium zeitlich beschränkt ist (irgendwann muss man ja auch fertig werden), musste irgendwie entschieden werden, welche Inhalte für die Lehramtsausbildung von Relevanz sind. Und da wurde wohl die Entscheidung getroffen, dass spezifische

Mathevorlesungen für angehende Nichtmathe-Lehrer nicht so wichtig sind. Es hätte auch anders kommen können und stattdessen wären andere Inhalte aus dem Hochschulcurriculum geflogen. Sagen wir mal so: Wenn es im Volksmund um Kritik an Lehrern geht, dann wird selten zu geringe Fachkompetenz genannt.

und jetzt sag mal, warum dein text "aus der position eines studenten" deiner meinung nach die fertigen lehrer, die hier gerne in ruhe diskutieren wollen, interessieren sollte? wir kennen die studieninhalte, wir haben das alle mal studiert. alt, aber wahr: wenn der kuchen spricht, dann sollten die krümel schweigen.

Beitrag von „MrsPace“ vom 16. Juni 2017 22:44

Zitat von kecks

und jetzt sag mal, warum dein text "aus der position eines studenten" deiner meinung nach die fertigen lehrer, die hier gerne in ruhe diskutieren wollen, interessieren sollte? wir kennen die studieninhalte, wir haben das alle mal studiert. alt, aber wahr: wenn der kuchen spricht, dann sollten die krümel schweigen.

Zumal er sich umgucken wird, was für Aufgaben Lehrer noch so haben, in der Praxis mein ich jetzt... Wenn es bei den vier Dingen bliebe... Boah, das wär was...

Beitrag von „Morse“ vom 16. Juni 2017 23:00

Falls "das Lehramtsstudium fachwissenschaftlich mittlerweile murks" ist, wäre das in anbetracht des sinkenden Niveaus der Prüfungen quasi nur ökonomisch folgerichtig.

Die Schulen erfüllen bereits die politischen Vorgaben/Absolventenquoten und die Unis (die ja bereits eingeknickt sind mit ihren Vorkursen usw.) werden nachziehen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 17. Juni 2017 01:31

Zitat von kecks

wenn der kuchen spricht, dann sollten die krümel schweigen.

Der Satz ist mir schon häufig begegnet und stehe mit ihm auf Kriegsfuß. Ich habe ja bislang nie gesagt, dass meine Meinung die einzige richtige sei. Es ging stets darum, meine Sicht der Dinge mitzuteilen, die andere Leute teilen *können*, aber nicht *müssen* - eben was ein Forum ausmacht. Vor allem von einem Lehrer finde ich aber eine solche Aussage äußerst problematisch. Hast du eine entsprechende Einstellung auch gegenüber deinen Schülern? Auch wenn ein Lehrer Abitur, Studium und Referendariat hat - es gibt viele Dinge, die auch wir von Schülern lernen können. Das sorgt letztendlich auch für eine angenehmere Lehr-Lern-Atmosphäre als die Kuchen-Einstellung. Und das ist meine Meinung zu der Thematik.

Beitrag von „Schantalle“ vom 17. Juni 2017 05:22

Zitat von Lehramtsstudent

Der Satz ist mir schon häufig begegnet...

Das könnte dir zu denken geben 😊

Beitrag von „Midnatsol“ vom 17. Juni 2017 08:01

Zitat von Lehramtsstudent

Ich habe ja bislang nie gesagt, dass meine Meinung die einzige richtige sei. Es ging stets darum, meine Sicht der Dinge mitzuteilen, die andere Leute teilen *können*, aber nicht *müssen* - eben was ein Forum ausmacht.

Das ist das Problem mit dir. Hier hat jemand eine Frage gestellt, zu deren Beantwortung du überhaupt keine Qualifikation hast. Du weißt nicht, wie das Studium (deiner Fächer) früher abließ, kannst dasselbe für die heutigen Studiengänge (deiner Fächer) nur eingeschränkt beantworten, da du selbst noch mittendrin bist, bezüglich der Fächer Physik und Chemie um die es schwerpunktmäßig geht hast du vermutlich noch weniger Ahnung als das Nichtwissen über

deine eigenen Fächer, und wovon du nicht einmal den blassesten Schimmer haben kannst ist die eigentliche Abschlussfrage, nämlich inwiefern sich solche (vermuteten) Veränderungen im Lehrerhandeln heutiger Junglehrer spiegeln. Kurzum: Du hast keine Ahnung und kannst hier nichts beitragen, was von Interesse wäre.

Deine eigene Meinung zu einem anderen Thema interessiert hier niemanden! Und sie bringt niemanden weiter. Es geht um eine spezifische Frage, mit der deine Antwort nichts zu tun hatte. Deswegen nervt sie hier einfach.

Und selbst wenn die Frage gewesen wäre, was die Kernaufgaben eines Lehrers sind - dann würde dein Zitat aus dem Schulgesetz trotzdem niemanden hier weiterbringen, weil wir das, was auf dem Papier steht selbst wissen; wir wissen aber auch, dass wir wesentlich mehr Aufgaben als nur diese 4 haben. Deine Beiträge über den Beurfsalltag bringen hier niemanden weiter, weil sie, auch wenn du versuchst Dinge gut zu begründen und immer auf verschiedene Aspekte eingehst - total naiv sind und davon künden, dass du von der Praxis noch keine Ahnung hast. Wie irgendjemand hier so passend in der Signatur stehen hat: "In der Theorie gibt es keinen Unterschied zwischen Theorie und Praxis. In der Praxis schon..."

Du solltest wirklich lernen zu erkennen, wann deine Meinung gefragt ist und den Diskussionsverlauf weiterbringen könnte (weil du dich wirklich auskennst) und wann du eine Frage einfach nicht beantworten und maximal theoretische und allen Usern hier bekannte Plättitüden verbeitten kannst. In letzterem Fall (und das wird bei dir als Studenten in einem Forum, in dem Lehrer schwerpunktmäßig Fragen ihres Berufsalltages, den du noch nicht kennst, diskutieren) solltest du dich einfach raushalten. Diese Regel befolgt hier so ziemlich jeder andere, weshalb du immer wieder so negativ hervorstichst. Fachlich hätte ich zu diesem Thema z.B. niemals etwas geschrieben, denn als Junglehrerin fehlt mir hier der notwendige Erfahrungshorizont insbesondere zur Beantwortung der Abschlussfrage. Also lese ich interessiert mit, beteilige mich aber nicht, denn es gilt: "Wenn man keine Ahnung hat, einfach mal die Fresse halten."

Beitrag von „kodi“ vom 17. Juni 2017 08:44

Es sieht zumindest so aus, als wäre das LA Physikstudium heute deutlich weiter vom Fachstudium weg als früher.

Das ist allerdings kein Weltuntergang, da schon die Experimentalphysikvorlesungen (physikalisch und mathematisch) für den Schulstoff überqualifizieren.

Ich frage mich allerdings, wie gut die Studenten mit der theoretischen Physik klar kommen, wenn sie nur so wenig Mathe machen.

Beitrag von „Yummi“ vom 17. Juni 2017 08:48

Darf ich fragen wo mein Post ist? Das war kein Trollpost und das finde ich, sofern ich nicht den Thread verwechsle, eine Frechheit.

Beitrag von „Conni“ vom 17. Juni 2017 09:04

Zitat von Yummi

Darf ich fragen wo mein Post ist?

Es gibt genau einen Post von dir, der in den Sicherungsbereich verschoben wurde - und zwar zusammen mit den Trollbeiträgen. Der Grund dafür liegt einfach darin, dass er sich ausschließlich auf die Trollposts bezog und keinen konstruktiven Beitrag für diesen Thread darstellt.

Beitrag von „MrsPace“ vom 17. Juni 2017 09:17

Zitat von Schantalle

Das könnte dir zu denken geben 😊

Wir hatten immer einen Praktikanten (später dann Referendar) bei uns, der auch meinte, er hätte die Weisheit mit Löffeln gefressen... Ein einziges Mal hatte ich ihn als Praktikant im Unterricht hinten drin sitzen. Da meinte, er, er müsste klugscheißen und mich vor meinen Schülern korrigieren. In einer Klasse voller ehemaiger Hauptschüler hatte ich mir erlaubt nicht die "korrekte Fachsprache" zu verwenden; einige Schüler verstehen da kaum Deutsch... Ich hatte damals schon seinen Mentor angesprochen, damit er ihm mal die Leviten liest... Kuchen und Krümmel und so. Dann kam das Ref und er hatte seinen ersten Unterrichtsbesuch. Ging in die Hose. Dann den ersten Unterrichtsbesuch im zweiten Fach. Ging in die Hose. Krisensitzung mit Mentoren, Fachleitern und unserer SL. Da haben sie ihm wohl alle zusammen ordentlich den Kopf gewaschen. Er lief dann die ersten paar Wochen etwas bedröpelt rum, hat sich aber in Zukunft sehr viel zurückhaltender und generell bescheidener verhalten. Er bestand dann auch die Lehrproben... Das lässt mich hoffen für unseren "Lehramtsstudenten". 😊

Beitrag von „Yummi“ vom 17. Juni 2017 09:47

Zitat von Conn

Es gibt genau einen Post von dir, der in den Sicherungsbereich verschoben wurde - und zwar zusammen mit den Trollbeiträgen. Der Grund dafür liegt einfach darin, dass er sich ausschließlich auf die Trollposts bezog und keinen konstruktiven Beitrag für diesen Thread darstellt.

Ah ich erinnere mich. Der erste Teil bezog sich auf den Troll. Der zweite dagegen auf den Thread. Okay, passt. Danke.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 17. Juni 2017 11:03

Ich denke, mit dem Beitrag von Midnatsol ist alles zu diesem Thema gesagt.

Beitrag von „Conni“ vom 17. Juni 2017 11:55

Zitat von Yummi

Ah ich erinnere mich. Der erste Teil bezog sich auf den Troll. Der zweite dagegen auf den Thread. Okay, passt. Danke.

Trügt wohl: Im 2. Teil ging es um den Troll, im 1. um blinde Fanatiker, weiter möchte ich es nicht zitieren, denn aus meiner Sicht war die Formulierung eine Frechheit und nicht netiquettekonform. Vielleicht meinst du aber einen anderen Beitrag, den du nicht abgeschickt hast?

Beitrag von „SteffdA“ vom 18. Juni 2017 10:03

Zitat von MrsPace

Dann kam das Ref und er hatte seinen ersten Unterrichtsbesuch. Ging in die Hose.
Dann den ersten Unterrichtsbesuch im zweiten Fach. Ging in die Hose. Krisensitzung...

Warum ist es gleich 'ne Krise, wenn der erste Unterrichtsbesuch schlecht läuft?
Es sollte m.M.n. schon die Chance geben das Lehrerhandwerk auch zu lernen und nicht nur die Erwartung, dass von Anfang an alles perfekt läuft.
Dann bräuchte man ja das Referendariat nicht mehr.

Beitrag von „Morse“ vom 18. Juni 2017 10:32

Zitat von SteffdA

Warum ist es gleich 'ne Krise, wenn der erste Unterrichtsbesuch schlecht läuft? Es sollte m.M.n. schon die Chance geben das Lehrerhandwerk auch zu lernen und nicht nur die Erwartung, dass von Anfang an alles perfekt läuft.
Dann bräuchte man ja das Referendariat nicht mehr.

Vermutung: beim ersten UB werden womöglich ganz andere Maßstäbe angelegt als bei einer Lehrprobe (evt. geht es nur darum, ob der Lehrer die SuS überhaupt für seinen Unterricht motivieren kann und ob dieser die ganz groben didaktischen Grundsätze einhält) - da wäre eine negative Rückmeldung schon mind. ein Dämpfer.

Beitrag von „kecks“ vom 18. Juni 2017 10:46

weil die Maßstäbe sich von Woche zu Woche steigern. Progression ist das Zauberwort. Wenn die gar nicht zu sehen ist (außer bei den sehr guten, die oft schon von Anfang an einfach super sind), dann wird es notentechnisch u.U. eng, und das ist auch richtig so. Kein Lernzuwachs --> schlechte Bewertung.

Beitrag von „MrsPace“ vom 18. Juni 2017 10:46

Zitat von Morse

Vermutung: beim ersten UB werden womöglich ganz andere Maßstäbe angelegt als bei einer Lehrprobe (evt. geht es nur darum, ob der Lehrer die SuS überhaupt für seinen Unterricht motivieren kann und ob dieser die ganz groben didaktischen Grundsätze einhält) - da wäre eine negative Rückmeldung schon mind. ein Dämpfer.

Der junge Herr hat sich von seinen Mentoren absolut nichts sagen lassen. Er hat gemeint, er weiß das alles besser und hat seinen Unterricht so gestaltet, wie er das für richtig gehalten hat. Er hat also 90 Minuten Lehrervortrag gemacht, weil so lernen die Schüler seiner Meinung nach am besten, wenn ER es ihnen erklärt. Als Hausaufgabe gab es dann ein umfangreiches Hausaufgabenblatt, das nach einer Woche eingesammelt und benotet wurde. So wie an der Uni halt. Weil so lernt man am besten. Bei den Fachleitern hatte der sich derweil offenbar auch schon sehr unbeliebt gemacht, weil er in den Fachdidaktik-Sitzungen wohl umfangreich kluggesch**** hat. Gut, fachlich hat er tatsächlich was drauf, das muss man ihm zugestehen... Ja, und dann gab es halt die Krisensitzung nach den beiden ersten UBs, weil es so absolut nicht weitergehen konnte und absehbar war, dass er die Lehrproben nicht bestehen würde, wenn er nicht endlich lernt, den Rat seiner Mentoren und seiner Fachleiter anzunehmen...

Beitrag von „Lord Voldemort“ vom 18. Juni 2017 20:57

Zitat von kodi

Es sieht zumindest so aus, als wäre das LA Physikstudium heute deutlich weiter vom Fachstudium weg als früher.

Das ist allerdings kein Weltuntergang, da schon die Experimentalphysikvorlesungen (physikalisch und mathematisch) für den Schulstoff überqualifizieren.

Ich frage mich allerdings, wie gut die Studenten mit der theoretischen Physik klar kommen, wenn sie nur so wenig Mathe machen.

Genau das befürchte ich nämlich auch 😞 ..

Letzteres frage ich mich auch..

Ich werde morgen mal die Kollegen fragen, die viel mit Referendaren zu tun haben und schildere dann hier ihre Meinungen.

Beitrag von „TequilaSunrise“ vom 20. Juni 2017 22:39

Zitat von panthasan

Ich habe Diplom-Chemie bis zum Vordiplom gemacht und hatte auch nur 2 abgespeckte Physikvorlesungen und ein Mini-Praktikum (und ich kann sogar 2 Universitäten vergleichen, beides Technische Unis)

Wenn man nicht gerade in PC vertieft reicht das meines Erachtens auch.

Und Mathe war eine Vorlesung für Biologen und Chemiker. Viel mehr als ein bisschen rechnen war das auch nicht...

Habe auch Chemie auf Diplom studiert, kann ich alles nicht bestätigen. Physik und Mathe hatten bei uns ein relativ großes Gewicht im Grundstudium (für Nebenfächer) und hat tatsächlich auch einigen Leuten das Genick gebrochen. Ja, wir hatten auch eine andere Mathe als die Hauptfach-Leute und die Physiker, wir hatten die Vorlesungen aber mit den Geowissenschaftlern zusammen und mussten deutlich mehr liefern als die Biologen. Ich hab mich aber anno dazumals schon über unsere Lehrämmler gewundert, warum die fachwissenschaftlich so viel weniger mussten, als wir Diplomer ... Schreibe ich jetzt einfach mal so, ohne es irgendwie werten zu wollen. Nur in Bezug auf "hat sich das Lehramtsstudium so verändert" - nein, war aus meiner Sicht in den NaWi-Fächern immer schon deutlich weniger als in den Diplom-Studiengängen.

Beitrag von „Jens_03“ vom 21. Juni 2017 06:33

Moin!

Zu dem Thema: das scheint, losgelöst vom Lehramtsstudium, grundsätzlich der Fall zu sein, dass sich vielerorts die Bildungslandschaft an den Hochschulen inhaltlich ändert. Das hat aber nicht unbedingt etwas mit dem B.Sc./M.Sc./B.A./M.Ed.-System zu tun. Wir waren an der Forstfakultät damals einer der ersten Studiengänge, die dieses System in Deutschland hatten. An der Agrarfakultät folgte das recht schnell, ich bleibe aber mal bei der Forst. Neben dem Beruf habe ich seit mehreren Jahren Lehraufträge an Universitäten, mittlerweile sowohl Fachdidaktik wie auch Fachwissenschaft. Betrachte ich mir an meiner Alma mater die Struktur der heutigen Profs, Lehre und Modulgestaltung und vergleiche dies mit meiner Studienzeit, dann wird recht schnell deutlich, dass wir damals weitaus mehr Hochschullehrer hatten, die: A Diplom.-Forstwirt waren (heute Biologen und andere)

B Das Forstreferendariat gemacht haben und im Forstamt, bis hin zur Leitung tätig waren (heute: oft Fachwissenschaftler ohne diese Praxis)

C Mit Berufserfahrung promoviert haben

Insgesamt waren Lehre und Forschung nicht so stark auf Grundlagenforschung ausgerichtet und hatte mehr Anknüpfungspunkte an die Praxis.

Das scheint auch in anderen Studiengängen das Problem zu sein. Ich erinnere mich an eine Veranstaltung mit einigen Doktoranden und Professoren aus der Berufspädagogik. In der Vorstellungsrunde hörte man immer wieder den Satz "*Ich habe ja auch Schulerfahrung, ich habe das Referendariat durchlaufen*". Ein paar wenige waren dann ganz kurz (kein Schulhalbjahr) im Schuldienst und schnell wieder an der Universität. Was weiter oben zum Thema "Kuchen und Krümel" geschrieben wurde, gilt in diesem Fall auch hier, so zumindest meine Meinung. Eine Lehrkraft im Vorbereitungsdienst ist eben "auch nur" ein Auszubildender/Lernender, wie unsere Schüler und da wird vieles, von Schülerseite aus, akzeptiert und hingenommen, was eine fertige Lehrkraft nicht mehr bringen kann.

Beitrag von „PrimarProfessor“ vom 21. Juni 2017 20:04

Kann ich nicht bestätigen. Ich habe Mathematik, Germanistik und Anglistik studiert, dazu Bildungswissenschaften - Das Studium war äußerst fordernd und anspruchsvoll. Nix mit "Murks".

Beitrag von „Valerianus“ vom 21. Juni 2017 20:17

Welche Mathevorlesungen werden denn für das Lehramt Grundschule an deiner Universität besucht?

Und welche Veranstaltungen in den einzelnen Teilgebieten waren für dich äußerst fordernd und anspruchsvoll?

Beitrag von „PrimarProfessor“ vom 22. Juni 2017 16:53

Analysis 2 z.B.

Beitrag von „Valerianus“ vom 22. Juni 2017 17:23

Analysis I und II für das Grundschullehramt sind in der Tat anspruchsvolles Programm (wenn die Leistungsansprüche in Übung und Klausur dieselben sind wie bei den reinen Mathematikern), bei uns haben die Grundschullehrer Fachvorlesungen wie "Daten und Zufall", "Grundlagen der Geometrie", "Arithmetik" oder "Grundlagen funktionaler Zusammenhänge" gehört, das war eher Klatschen und Tanzen als Mathematik, aber gut wenn das an anderen Unis anders gehandhabt wurde.

Aber was war in Germanistik, Anglistik und den Bildungswissenschaften anspruchsvoll? Die einzige Veranstaltung außerhalb der Mathematik die mein Gehirn ordentlich zerlegt hat, war eine fachübergreifende Veranstaltung mit den Philosophen (in Geschichte) und das lag eher an der Art der Philosophiestudenten zu diskutieren...

Beitrag von „Schantalle“ vom 22. Juni 2017 17:37

Zitat von Valerianus

... Die einzige Veranstaltung außerhalb der Mathematik die mein Gehirn ordentlich zerlegt hat, war eine fachübergreifende Veranstaltung mit den Philosophen (in Geschichte) und das lag eher an der Art der Philosophiestudenten zu diskutieren...

Wie diskutieren die? 

Beitrag von „Lindbergh“ vom 22. Juni 2017 19:16

Analysis ist eher selten Teil des Grundschullehramtscurriculums für das Fach Mathematik. Es ist vereinzelt der Fall, ich meine in München und Leipzig (?), an den meisten anderen Unis kommt dieser Teilbereich der Mathematik entweder gar nicht dran oder nur abgespeckt, erst recht sowas wie Analysis II. An welcher Uni war das denn der Fall?

Beitrag von „Conni“ vom 22. Juni 2017 20:32

Mathematik als Wahlfach (L1-Studium) in Berlin z.B.

Beitrag von „Cogito“ vom 22. Juni 2017 20:36

Zitat von Lord Voldemort

In Chemie gibt es überhaupt kein Mathemodul und in Bio ist der Chemieanteil äußerst gering.

Vorweg: Ich bin Student, aber das ist vermutlich im Zusammenhang mit diesem Thema gar nicht so verkehrt 😊

Zur Chemie (und Physik) in der Biologie würde ich anmerken wollen, dass es daran liegen könnte, dass Chemie (und Physik) als selbstverständlich für die Biologie gelten. So ist es jedenfalls an meiner Universität. Uns wird vermittelt, dass Biologie nicht ohne Chemie (und Physik) "funktioniert". Daher habe ich einmal meine bisherigen Biologiemodule angesehen:

10 Module insgesamt

davon 1 Praxismodul in der Schule

davon 1 Modul, das explizit nichts mit Biologie, Chemie oder Physik zu tun haben durfte (über den Sinn lässt sich diskutieren)

davon 1 Modul für außerschulische Lernorte

davon 2 Module für die Evolution

davon 3 Module mit selbstverständlichem/beiläufigem Chemie- und Physikbezug (Ökologie, Genetik, Stoffwechsel und Sinne des Menschen)

davon 2 Module ausschließlich für Chemie und Physik (Einführung in die Chemie und Physik und Vertiefung der Chemie und Physik)

Wobei natürlich nicht davon ausgegangen werden kann, dass andere Universitäten dieser Ansicht ebenfalls folgen!

Beitrag von „Meike.“ vom 23. Juni 2017 05:49

Zitat von Valerianus

Aber was war in Germanistik, Anglistik und den Bildungswissenschaften anspruchsvoll?

Die Seminare zu kognitiver Linguistik, Kybernetik und Sprache, Sprachlogik, generativer Transformationsgrammatik, Sprachphilosophie, Ökonomieprinzipien der Syntax, minimalistischer Syntax und Computerlinguistik. Mal nur als ein paar Beispiele. Gab's in beiden Fachbereichen. Hat mit Mathematik und Philosophie übrigens jeweils viel zu tun. Ethymologie, Phonetikmodelle und vieles Anderes sollten auch knackig gewesen sein, wurde mir zugeschrieben, war aber nicht mein Schwerpunkt.

Beitrag von „Valerianus“ vom 23. Juni 2017 06:31

Macht man das alles im Grundschullehramt? Mir ging es jetzt nicht darum, wie komplex die Inhalte der einzelnen Fächer sind, das kann ich nicht beurteilen (außer für [Pädagogik](#), Psychologie, Geschichte und Mathematik) und ich bin mir ziemlich sicher, dass es in jedem Fachbereich knackige Inhalte gibt...

Beitrag von „Susannea“ vom 23. Juni 2017 08:39

Zitat von Lehramtsstudent

Analysis ist eher selten Teil des Grundschullehramtscurriculums für das Fach Mathematik. Es ist vereinzelt der Fall, ich meine in München und Leipzig (?), an den meisten anderen Unis kommt dieser Teilbereich der Mathematik entweder gar nicht dran oder nur abgespeckt, erst recht sowas wie Analysis II. An welcher Uni war das denn der Fall?

Zitat von Conn

Mathematik als Wahlfach (L1-Studium) in Berlin z.B.

Brandenburg (Potsdam) für SekI/P Schwerpunkt Primarstufe oder nicht, auch. Mehrere Teile sogar und in Berlin in allen Unis auch, denn das wurde mir anerkannt 😊

Beitrag von „Cogito“ vom 23. Juni 2017 09:33

Zitat von Lehramtsstudent

Analysis ist eher selten Teil des Grundschullehramtscurriculums für das Fach Mathematik. Es ist vereinzelt der Fall, ich meine in München und Leipzig (?), an den meisten anderen Unis kommt dieser Teilbereich der Mathematik entweder gar nicht dran oder nur abgespeckt, erst recht soweit wie Analysis II. An welcher Uni war das denn der Fall?

An meiner Uni machen die Grundschulmathematiker Analysis I und Vertiefende Analysis (Analysis II ?). Ich kann dir aber nichts über die tatsächlichen Inhalte sagen, da ich kein Mathe studiere.

Beitrag von „immergut“ vom 23. Juni 2017 10:27

Ich bin mal ehrlich: Ich habe gestern eigens ins Vorlesungsverzeichnis der Uni Frankfurt geguckt. Die Titel der Veranstaltungen (in allen Teilen des L1-Studiums) klingen immer noch schön weichgespült. Waren es am Ende aber nicht gar so sehr. Mein eigener Mathematikunterricht in meiner Schulzeit muss so defizitär gewesen sein, dass ich mit sehr vielen Inhalten so rein gar nichts anfangen konnte. Nie gehabt. Echt. Nicht so "Hab ich vergessen"-mäßig, sondern wirklich einfach nur gehabt und nie davon gehört. Den Kommilitonen aus meiner Heimat ging es auch so. Den etwas jüngeren und hessischen Kommilitonen erging es etwas besser.

Immerhin weiß ich jetzt, was ich hier in meinem eigenen Matheunterricht veranstalte. Und kann den Möppes bis Klasse 6 auf die Sprünge helfen.

Das Studium in den meisten Fächern hat mich inhaltlich und praktisch eher nicht auf die Realität vorbereitet. Allerdings habe ich gelernt, wie ich mir Wissen aneignen kann. Wahrscheinlich kommt am Ende v.a. darauf an.

Dieses elendige Schwanzvergleichen bin ich schon länger leid - und ich bin erst seit 3 Jahren im Dienst. Ich bin eine erwachsene, studierte und ausgebildete Lehrkraft. So wie alle hier. Mein Job ist hart. Euer Job ist hart. Jeder von uns musste hart arbeiten für seinen Abschluss. Auch heutige Studenten arbeiten noch hart für ihr Studium. Inhalte ändern sich. Schwerpunkte verschieben sich. Das ist der Lauf des Lebens. Wer bin ich denn, dass ich mich als Instanz aufstelle, darüber zu urteilen?

Ich hab 2007 das Studium begonnen und 2009 gewechselt. Weil die Anerkennung der Scheine etwas dauerte, musste ich manchmal anfangs einige Kurse belegen, die ich schon einmal hatte. Beim ersten Mal war's oft noch die Hölle. Nun beim zweiten Mal kam ich mir den "Neuen" gegenüber überlegen vor. Bescheuert. Ich hatte mich doch auch beim ersten Mal so angestellt.

Ich meine, das ist bei vielen Menschen das Problem. Man verklärt die eigene Vergangenheit zu sehr, auch wenn sie noch gar nicht so lange her sein mag.

Beitrag von „kecks“ vom 23. Juni 2017 14:01

an der lmu münchen sitzen die lehramt grundschule in denselben germanistik-smeinaren wie die fachwissenschaftler, wie alle anderen lehrämter auch. nix mit einfacher oder lalelu...

wer ernsthaft meint, geisteswissenschaften seien anspruchslos, der hat, sorry, keinen schimmer, was geistes- und sozialwissenschaftler eigentlich machen. labern ist woanders.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 23. Juni 2017 14:18

[@Conni](#), Susannea, Cogito: Danke für eure Infos! Wie gesagt, es gibt auch genug Unis, an denen kaum oder gar kein Analysis behandelt wird. Ist halt die Frage, inwiefern die Studiengänge (vor allem im Bereich Mathematik) dann überhaupt vergleichbar sind, wenn sie bundesweit derart heterogen sind...

Beitrag von „goeba“ vom 23. Juni 2017 22:24

Hi,

ich habe mal in die aktuellen Pläne meiner alten Uni geschaut. Fachwissenschaftlich muss man nur noch ungefähr halb so viel machen wie ich damals in Mathematik.

Ich habe in Mathematik gemacht:

Grundstudium: Analysis I bis III und Stochastik, darüber die eine Zwischenprüfung
Lineare Algebra I und II und Einführung in die Algebra, darüber die zweite Zwischenprüfung
hinzukamen im Grundstudium noch ein paar Proseminare und etwas Fachdidaktik

Im Hauptstudium habe ich Algebra (zwei Semester) und Funktionentheorie (auch zwei Semester) sowie Numerik (ein Semester) und noch ein paar kleinere Sachen gemacht.

Das waren damals vom Anspruch her exakt die gleichen Sachen wie bei den Diplomern (diese haben noch etwas mehr gemacht, aber eher nur mehr vom Umfang, nicht von der Tiefe). Allerdings war ich der einzige Lehrrämtler in meinem Semester, der diese Vertiefungsvorlesungen gemacht hat (mich hat's halt interessiert).

Beitrag von „Schantalle“ vom 24. Juni 2017 09:03

Zitat von goeba

...

Grundstudium: Analysis I bis III und Stochastik, darüber die eine Zwischenprüfung
Lineare Algebra I und II und Einführung in die Algebra, darüber die zweite
Zwischenprüfung
hinzukamen im Grundstudium noch ein paar Proseminare und etwas Fachdidaktik

Im Hauptstudium habe ich Algebra (zwei Semester) und Funktionentheorie (auch zwei Semester) sowie Numerik (ein Semester) und noch ein paar kleinere Sachen gemacht.

...

und was müssen die zukünftigen KollegInnen heute machen?

Beitrag von „Meike.“ vom 24. Juni 2017 09:55

Zitat von immergut

Dieses elendige Schwanzvergleichen bin ich schon länger leid

Aber sowas von. Sowas von. 

Beitrag von „goeba“ vom 24. Juni 2017 10:14

@Schantalle : https://www.tu-darmstadt.de/media/zsb_zent...atik_pdf.de.pdf

Ich kann natürlich nicht sagen, was sich genau hinter den "lila" Sachen verbirgt, aber ich nehme an, dass man sich vom fachwissenschaftlichen Teil her das Studium so gestalten kann, dass man weniger belegen muss als ich damals alleine im Grundstudium.

M.E. muss das nicht schlimm sein, wenn man den Rest des Studiums ernst nimmt. Ich finde, man sollte in wenigstens einem seiner Fächer auch mal tiefer eingestiegen sein, um zu wissen, was Wissenschaft überhaupt ist. In beiden Fächern ist das aber nicht ohne Weiteres leistbar.

Bei Mathematik kommt noch etwas erschwerend hinzu, dass man nach dem Schulbesuch eigentlich gar nicht weiß, was Mathematik überhaupt ist. Man sollte doch später, z.B. im Leistungskurs, in der Lage sein, interessierte Schüler darüber zu informieren, die evtl. Mathematik studieren wollen.

Beitrag von „Valerianus“ vom 24. Juni 2017 13:45

Ich hab mir das gerade für meine alte Universität angeschaut, ich vergleiche mal Grundstudium <-> Bachelor und Hauptstudium <-> Master:

Grundstudium <-> Bachelor:

neu: mathematische Propädeutik

neu: Geometrie

raus: Lineare Algebra II

der Fachdidaktikanteil ist auch etwas höher, wenn man sich die vergebenen CPs anschaut

Hauptstudium <-> Master:

jetzt verpflichtend: Mathematisches Modellieren (vorher möglich als vertiefende Vorlesung + Übung)

Änderung: Praxissemester statt Fachpraktikum

raus: 2 von 3 vertiefenden Vorlesungen + Übungen

Effektiv sind somit 2 richtige Fachvorlesungen (12 SWS) rausgeflogen und durch Didaktik und Schulmathematik ersetzt worden. Eine weitere Fachvorlesung wurde zwingend auf einen Schulanwendungsbereich (Modellierung) gesetzt. Positiv könnte man sagen, dass die künftigen Lehrer besser auf die Schule vorbereitet werden, allerdings wurde der wissenschaftliche

Anspruch des Studiums recht eindeutig gesenkt...man braucht wohl Mathematiklehrer.

Beitrag von „tibo“ vom 24. Juni 2017 20:26

Zitat von Valerianus

man braucht wohl Mathematiklehrer [Hervorhebung durch mich].

Richtig, und um den Satz noch ein wenig mit spitzer Zunge zu ergänzen: Man braucht Mathematiklehrer und keine Fachidioten.

Wie gesagt, das war jetzt überspitzt. Aus der Praxisphase bin ich gerade raus und kann aus meiner Perspektive, nach Meinung der Lehrkräfte (mit denen ich darüber gesprochen habe) und Mentorinnen an der Schule sowie der Meinung der Lehrbeauftragten für die Praxisphase (ihres Zeichens Studienseminarleiterin für das Referendariat) nur sagen: Nichts wäre richtiger gewesen, als die Praxisphase so einzurichten. Über die Praxisphase an sich kann ich nur Positives berichten und habe auch nur Positives gehört. Ich denke, da würden alle genannten Personen zustimmen, dass sie wesentlich sinnvoller ist als noch zwei weitere fachwissenschaftliche Seminare oder Vorlesungen.

Ob der wissenschaftliche Anspruch überhaupt so stark gesunken ist, ist die Frage, denn hast du mit einberechnet, dass zu der Praxisphase zumindest in Niedersachsen auch ein Forschungsbericht gehört, in dem man eben einen Bereich der Schule wissenschaftlich erforschen muss?

Beitrag von „Yummi“ vom 24. Juni 2017 20:53

@tibo

Das ist auch so ein typisches Totschlagargument. Wir wollen Pädagogen! Jeder der zuviel fachliches Wissen hat ist vermutlich ein Fachidiot und hat an der Schule nichts zu suchen.

Denjenigen, die dieses Argument bringen haben wir auch diese ständige Niveauabsenkung zu verdanken.

Da freue ich mich eher über Seiteneinsteiger als Kollegen als diejenigen die eine fachwissenschaftliche Ausdünnung zugunsten blabla-Fächern fordern.

Beitrag von „tibo“ vom 24. Juni 2017 22:15

Zu viel fachliches Wissen gibt es denke ich nicht. Man muss es natürlich zu vermitteln wissen. Es ist ja nicht so, dass mit dem Fachwissen die pädagogischen oder fachdidaktischen Fähigkeiten sinken oder anders herum.

Stichwort Niveauabsenkung: Das Ziel ist es, das Niveau des Unterrichts zu steigern. Das Fachwissen ist nunmal kein Selbstzweck. Da ist es jetzt wohl Ansichtssache und vermutlich genau der Punkt an dem sich die Geister scheiden: Die eine Seite meint, das Niveau des Unterrichts könnte durch mehr Fachwissen gesteigert werden und die andere Seite meint, das Niveau könnte durch mehr pädagogische oder (mMn viel eher) fachdidaktische Inhalte gesteigert werden. Es ist für meine Begriffe also keineswegs ein Totschlagargument, es geht auch nicht um schwarz oder weiß. Es ist eine Abwägung, wie viele fachwissenschaftliche, wie viele fachdidaktische und wie viele pädagogische Inhalte in das Lehramtsstudium gehören und das Ganze unter dem Aspekt der Knappheit der Zeit.

Beitrag von „Valerianus“ vom 25. Juni 2017 01:41

Spitze Zunge kann ich auch: Ich habe von Gymnasiallehrern geredet, wir sollen die Schüler auf ein Universitätsstudium vorbereiten. Da hilft es mir nicht, wenn ich knapp 30SWS den Schulstoff nochmal wiederhole, den ich eigentlich (laut Lehrplan) schon längst können müsste. Ich muss besser sein als die Schüler, ich muss so gut sein, dass ich jedes in der Schule zu behandelnde Problem lösen kann und das kriege ich nur wenn mein fachliches Niveau hoch genug ist. Und da du ja so auf Pädagogik beharrst: Es gibt eine deutsche Studie (irgendwas aus der Kuntertruppe in Frankfurt), dass das Fachwissen des Lehrers der wichtigste lehrerseitige Prädiktor (im Bereich Wissen aka Fachwissen, Fachdidaktikwissen, Pädagogikwissen) für schülerseitigen Lernerfolg ist. Wir brauchen mehr Leute mit herausragendem Fachwissen, nicht weniger.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 25. Juni 2017 02:14

In dem Punkt hast du natürlich recht. Im Grunde zielt ein Studium, auch ein Lehramtsstudium, ja darauf ab, dass man am Ende *mehr* (Fach-)Wissen als vorher besitzt. Das Argument mit dem "besser als die Schüler" zu sein, sehe ich auch in den Fächern Deutsch und Englisch, da sowas

wie Literaturwissenschaft auf allen Ebenen behandelt werden kann, eher anwendungsorientiert in der (Grund-)Schule oder systematisch-formal in der Hochschule. Bei Mathematik ist es da schon etwas anders, da das Studium nicht "Schulstoff in schwer", sondern zum Großteil schlichtweg etwas Anderes ist (das kommt aber auch auf die Uni und die gewählte Schulform an). Das führt seitens der Mathematiklehramtsstudenten häufig zu Missverständnissen und eben klischeehaften Sprüchen a la "Wofür brauche ich das später in der Schule?". Ich habe zeitweise Mathematik für das Gymnasiallehramt studiert und ich muss zugeben, mir ging es auch so. Es würde u.U. helfen, wenn die Fachdidaktik Verbindungen zwischen Unistoff und Schule besser aufzeigen würde, sodass man nicht als Student das Gefühl hätte, dass das zwei getrennte Welten wären, die nichts miteinander zu tun haben. Ich kann mir gut vorstellen, dass es genug MINT-Lehramtsstudenten gibt, die sich denken "Augen zu und durch, nach dem Studium werde ich nie mehr damit zu tun haben!". Das wäre ärgerlich, weil zum einen die Sinnhaftigkeit des Studiums infrage gestellt wird und zweitens dieses Mehr an Wissen gar nicht positiv für beide Seiten des Klassenraums genutzt werden kann, was du wiederum in deinem letzten Beitrag als wichtig charakterisiertest.

Beitrag von „Yummi“ vom 25. Juni 2017 08:43

Zitat von tibo

Stichwort Niveauabsenkung: Das Ziel ist es, das Niveau des Unterrichts zu steigern. Das Fachwissen ist nunmal kein Selbstzweck. Da ist es jetzt wohl Ansichtssache und vermutlich genau der Punkt an dem sich die Geister scheiden: Die eine Seite meint, das Niveau des Unterrichts könne durch mehr Fachwissen gesteigert werden und die andere Seite meint, das Niveau könne durch mehr pädagogische oder (mMn viel eher) fachdidaktische Inhalte gesteigert werden. Es ist für meine Begriffe also keineswegs ein Totschlagargument, es geht auch nicht um schwarz oder weiß. Es ist eine Abwägung, wie viele fachwissenschaftliche, wie viele fachdidaktische und wie viele pädagogische Inhalte in das Lehramtsstudium gehören und das Ganze unter dem Aspekt der Knaptheit der Zeit.

Das Niveau wird nicht gesteigert auch wenn man es mit pädagogischen Worthülsen gerne so verpackt.

Wenn es denn so wäre, dass moderner Unterricht so unglaublich effektiv wäre, dann hätte ich Jahr für Jahr nicht mehr Schüler denen es an grundlegenden Dingen wie Dreisatz oder Prozentrechnen fehlen würde. Von der Rechtschreibung und Ausdruck mal ganz abgesehen. Aber sie können präsentieren!

Darüberhinaus genügt ein Blick in die Entwicklung der Lehrplaninhalte.
Oder der steigenden Anzahl an Brückenkurses in Mathematik an den Hochschulen.
Oder dass Ausbildungsunternehmen eher verstärkt Abiturienten einstellen wollen an Stelle von
Realschüler obwohl dies Jahrzehntelang genügt hatte.

Unterrichte einfach mehrere Jahre lang und mache deine eigene Erfahrung.

Beitrag von „SchmidtsKatze“ vom 25. Juni 2017 11:04

Natürlich muss man nicht nur mehr wissen, als die Schüler, man muss den Stoff nachhaltig durchdrungen und end detail verstanden haben, damit man ihn Schülern richtig beibringen kann.

Stichwort „didaktische Reduktion“: Diese kann nur dann richtig funktionieren, wenn der Lehrer das nötige Fachwissen dazu hat, denn sonst kann es flott passieren, dass man bis zur Verfälschung simplifiziert.

Gute Beispiele kann man nur finden, wenn man viel und gut Bescheid weiß. Man kann nur unterschiedliche Herangehensweisen gut erklären, wenn man sehr gut mit der Materie vertraut ist.

Beitrag von „Cogito“ vom 25. Juni 2017 11:50

Zitat von Lehramtsstudent

Bei Mathematik ist es da schon etwas anders, da das Studium nicht "Schulstoff in schwer", sondern zum Großteil schlichtweg etwas Anderes ist (das kommt aber auch auf die Uni und die gewählte Schulform an). Das führt seitens der Mathematiklehramtsstudenten häufig zu Missverständnissen und eben klischehaften Sprüchen a la "Wofür brauche ich das später in der Schule?".

Das passiert nicht bloß in der Mathematik. Dieses Phänomen kann in allen Fächern auftreten und ist weniger ein Missverständnis, als eine problematische Grundhaltung der Studenten. Ein Beispiel: Wenn Grundschullehramtsstudenten fragen, warum sie denn mehr über Grammatik wissen müssen, als Nomen, Verb, Adjektiv (oder am liebsten Dingwort, Tuwort und Wiewort), weil sie ja an die Grundschule wollen, schlage ich mir ehrlich gesagt, die Hand vor den Kopf

 Das kann gar nicht zu einem fachlich fundiertem Unterricht führen. Darüber hinaus

schließe ich mich Yummi und SchmidtsKatze an.

Edit: Um nicht nur die Grundschullehramtsstudenten am Wickel zu haben: Wenn Sekundarschullehramtsstudenten fragen, warum sie sich mit Textaufbau und Textproduktion auseinandersetzen müssen, weil die Schüler doch schon durch die Grundschule schreiben können, ...

Beitrag von „tibo“ vom 25. Juni 2017 12:26

Ich bestreite keineswegs die Wichtigkeit der fachwissenschaftlichen Inhalte im Studium und kann SchmidtsKatze nur voll und ganz zustimmen. Fachdidaktik lässt sich auch gar nicht wirklich von der Fachwissenschaft trennen.

Das Niveau des Unterrichts meines Zweitfaches war meines Empfindens nach wesentlich höher, weil ich auf fachdidaktisches und -methodisches Wissen zurückgreifen konnte, wo ich im Erstfach im Studium an dieser Stelle stattdessen beispielsweise Sprachkritik anhand des Chandos-Briefes behandelt habe. Und wenn ich statt zwei weiteren *solcher* fachwissenschaftlichen Modulen (im Gegensatz zu den sehr sinnvollen Modulen beispielsweise in Orthografie) im Master stattdessen die Praxisphase habe, dann bringt mir das mehr auf dem Weg zu einem guten Lehrer. Auch weil man dort praktisch gemerkt hat, wie wichtig die Fachwissenschaft ist und was davon man braucht, also eine Wertschätzung für das Studium entwickelt. Darum ging es mir doch, als ich auf Valerianus' Beitrag eingegangen bin und nicht darum, in irgendeiner Form in die Richtung zu argumentieren, dass ich nicht mehr als Dingwörter, Tuwörter und Wiewörter (Begriffe denen ich aufgrund des Studiums übrigens sehr kritisch gegenüber stehe) im Studium lernen müsste.

Beitrag von „Cogito“ vom 25. Juni 2017 13:03

@ tibo

Ich glaube, dass keiner es so aufgefasst hat, dass du die Wichtigkeit der Fachwissenschaft bestreitest, im Gegenteil. Aus meiner Sicht plädiest du vollkommen zu Recht für ein ausgewogenes Verhältnis von Fachwissenschaft und Fachdidaktik. Denn derjenige, der sein Fachwissen nicht an die Schüler weitergeben kann, weil er nicht weiß, wie, scheitert ebenso wie derjenige, der weiß, wie, aber kein Fachwissen hat, dass er weitergeben könnte.

Zitat von tibo

Darum ging es mir doch, als ich auf Valerianus' Beitrag eingegangen bin und nicht darum, in irgendeiner Form in die Richtung zu argumentieren, dass ich nicht mehr als Dingwörter, Tuwörter und Wiewörter (Begriffe denen ich aufgrund des Studiums übrigens sehr kritisch gegenüber stehe) im Studium lernen müsste.

Vollste Zustimmung!

Beitrag von „Schantalle“ vom 25. Juni 2017 13:46

Was führt denn "zu einem fachlich fundiertem Unterricht" lieber Cogito?

War da tatsächlich der Gymnasiallehramtsstudent der meinte, anderen sagen zu müssen, wie deutsche Grammatik richtig geht?

@alle die meinen, dass sie durch das Gymnasial-Lehramtsexamen überqualifiziert sind: sucht euch doch eine Stelle, bei der eure überdurchschnittliche Intelligenz besser zur Geltung kommt. Es gibt doch nur die beiden Möglichkeiten. Entweder ich will Lehrer sein, dann ist es mein Job, Kindern was beizubringen. Egal ob die 10 oder 17 sind. Oder ich finde, dass ich in der Forschung besser aufgehoben bin, weil zu schlau für die Schüler: dann muss ich halt gehen. Dass man an der Uni noch viel schlechtere Arbeitsbedingungen hat, müsste man dann halt hinnehmen...

Apropos: bekommt der Prof. für Grundschulpädagogik eigentlich weniger, als der für Mathematik? Gabs nicht sogar noch andere Wissenschaften, als die Mathematik?

Eine bessere Bezahlung damit zu rechtfertigen, dass jemand findet, "besser in Mathe zu sein" ist für mich kein Zeichen von besserer Ausbildung, sondern im Gegenteil von Engstirnigkeit. Nein, ich kann da tatsächlich leider keine Höherwertigkeit erkennen, tut mir leid.

Beitrag von „Cogito“ vom 25. Juni 2017 14:21

Zitat von Schantalle

Was führt denn "zu einem fachlich fundiertem Unterricht" lieber Cogito?

War da tatsächlich der Gymnasiallehramtsstudent der meinte, anderen sagen zu müssen, wie deutsche Grammatik richtig geht?

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob diese zwei Aussagen zusammengehören, aber ich denke schon. Zunächst: Wie kommst du darauf, dass ein Gymnasiallehramtsstudent irgendwo anwesend war? Dann: Entzieht sich mir der Sinn dieser zweiten Aussage. Was wäre schlimm daran, wenn ein Gymnasiallehramtsstudent darauf hinweisen würde? Wäre es schlechter, als wenn ein anderer Lehramtsstudent darauf hinweisen würde? Es hätte doch auch ein anderer Grundschullehramtsstudent, ein Sonderpädagogikstudent oder ein Gesamtschullehramtsstudent darauf hinweisen können, oder nicht?

Um Konkret darauf zu Antworten: Nein. Es hat niemand diese Aussage kommentiert. Ich schrieb auch explizit, dass ich mir bei solchen Aussagen die Hand vor den Kopf schlage, da ich diese Einstellung nicht vertrete. Das heißt noch lange nicht, dass ich diese Einstellung aktiv negativ kommentieren würde. Ich habe vielmehr nach dem Grund gefragt, warum sie das so sehen. Wurde zu einem netten Gespräch, hat jedoch nichts an meiner Meinung geändert 😊

Zur ersten Frage: Für mich persönlich gehört tiefgehendes und verstandenes Fachwissen definitiv dazu. Das heißt aber noch lange nicht, dass das vollständig zutreffend ist. Was für eine Antwort möchtest du von mir hören? Eine Aufzählung an Faktoren? Die Wiedergänge einer Theorie? In diesem Zusammenhang, aus dem meine von dir zitierte Aussage stammt, geht es nur darum, dass die alleinige Kenntnis von Nomen, Verb und Adjektiv nicht ausreicht. Ich bezog mich damit nicht auf einen größeren Zusammenhang, sondern einzig darauf. Und wenn du dagegenhalten möchtest, dass man mit den drei Wortarten in der Grundschule allein auskommt, darfst du es gerne tun.

Beitrag von „PrimarProfessor“ vom 25. Juni 2017 14:24

Was glaube manche Gymnasial"kollegen" hier eigentlich, auf welchem fachlichen Niveau sie unterrichten? Selbst Oberstufenstoff des LKs ist absolute PILLEPALLE im Vergleich zum ersten Unisemester!

Und manche tun hier so, als müssten sie Doktoranden unterrichten.. Lächerlich.

Aber so kann man sich natürlich die Welt zurecht lügen und A13Z als gerechtfertigt betrachten.

Beitrag von „Yummi“ vom 25. Juni 2017 19:24

Andere wegen Arroganz hier angreifen, aber dasselbe in grün abziehen 😎 .

Beitrag von „PrimarProfessor“ vom 25. Juni 2017 20:20

Zitat von Yummi

Andere wegen Arroganz hier angreifen, aber dasselbe in grün abziehen 😎

Oh, habe ich da genau ins Schwarze getroffen? Herr Oberstudienrat glaubt, er sei fachlich von globaler Bedeutung und unterrichte auf Oxford-Niveau?

Beitrag von „Valerianus“ vom 25. Juni 2017 20:26

Zitat von PrimarProfessor

Was glaube manche Gymnasial"kollegen" hier eigentlich, auf welchem fachlichen Niveau sie unterrichten? Selbst Oberstufenstoff des LKs ist absolute PILLEPALLE im Vergleich zum ersten Unisemester!

Und manche tun hier so, als müssten sie Doktoranden unterrichten.. Lächerlich.

Aber so kann man sich natürlich die Welt zurecht lügen und A13Z als gerechtfertigt betrachten.

Mathe-LK bereitet inzwischen in der Tat nur noch auf den Vorbereitungskurs an der Universität vor (Fachstudium), im 1. Semester hat man davon höchstens in der ersten Woche was. Man kann jetzt darüber streiten woran das liegt, aber das wäre wieder ein anderer Punkt. Ich hab Grundschullehramtler(inne)n mit Fach Mathematik an der Universität Nachhilfe gegeben und wenn jemand in der Geometrievorlesung die Beweise für den Satz des Pythagoras nicht versteht, bei allem Respekt, dann ist das ein übler Scherz, dass so jemand auf Kinder losgelassen werden soll.

Ich habe ja das Glück alles von Klasse 5 bis Q2 unterrichten zu dürfen. Mit Verlaub, für die Klasse 5 guckt man sich einmal das nächste Kapitel an und ist dann 6 Wochen lang inhaltlich vorbereitet, der größte Aufwand bei den Kleinen besteht darin ihnen Dinge wieder auszutreiben, die sie in der Grundschule gelernt haben. Lehrer werden gesiezt, man läuft nicht

einfach durch die Klasse, $6+2=12*2=24$ ist falsch (das sorgt regelmäßig bei mehr als 80% der Kinder für Erstaunen, der Rest hat anscheinend die anständigen Grundschulmathelehrer erwischt. Für einen LK braucht es doch schon auch ein wenig fachliche Vorbereitung.

Und übrigens: Ich hab an der Uni unterrichtet und geprüft, das ist deutlich weniger Aufwand, als an der Schule...einzig die Studenten sind fauler als der durchschnittliche Oberstufenschüler...

Und noch einmal (ich hab's hier im Forum mindestens schon dreimal mit Quellen gepostet): Gymnasiallehrer sind Grundschullehrer sowohl vom fachlichen, als auch vom fachdidaktischen, als auch vom pädagogischen Wissen meilenweit überlegen. Das lag wesentlich an zwei Dingen: 1.) die schwächeren Schüler (gemessen an der Abiturnote) wählen Grundschullehramt im Vergleich zum reinen Fachstudium oder Gymnasiallehramt (hier sind die Abiturnoten nicht signifikant verschieden) und 2.) das Studium im Staatsexamen war schlicht kürzer (dieser Punkt rechtfertigte rechtlich den Besoldungsunterschied). Da Punkt 2 weggefallen ist, müssten Grundschullehrer eigentlich auf A13 hoch und ich wäre sofort dafür, wenn gleichzeitig dafür gesorgt würde, dass die Besten, die Klügsten und die Empathischsten ins Grundschullehramt gingen, zumindest aber genauso gute Studenten und nicht nur die "bei denen es für ein richtiges Fachstudium nicht gereicht hat" (das ist überspitzt ausgedrückt, es gibt viele großartige Grundschullehrer und Lehrerinnen). Es kann nicht sein, dass jemand mit einem Abschnitt von 3,3 sich sagt "Für Grundschullehramt reicht es wohl", dann mit 3,5 durchs 1. und 4,0 durchs 2. Staatsexamen kommt und trotzdem angestellt wird, weil gerade Lehrermangel herrscht. Das ist ein schlechter Witz. Und ja, Intelligenz, Abiturnote, Staatsexamensnoten und Berufserfolg sind alle miteinander korreliert...sogar erstaunlich hoch. 😊

Beitrag von „Yummi“ vom 25. Juni 2017 20:29

Zitat von PrimarProfessor

Oh, habe ich da genau ins Schwarze getroffen? Herr Oberstudienrat glaubt, er sei fachlich von globaler Bedeutung und unterrichte auf Oxford-Niveau?

Ah das nimmt fast trollhafte Züge an 😊

Beitrag von „PrimarProfessor“ vom 25. Juni 2017 20:33

Zitat von Valerianus

Und noch einmal (ich hab's hier im Forum mindestens schon dreimal mit Quellen gepostet): Gymnasiallehrer sind Grundschullehrer sowohl vom fachlichen, als auch vom fachdidaktischen, als auch vom pädagogischen Wissen meilenweit überlegen. Das lag wesentlich an zwei Dingen: 1.) die schwächeren Schüler (gemessen an der Abiturnote) wählen Grundschullehramt im Vergleich zum reinen Fachstudium oder Gymnasiallehramt (hier sind die Abiturnoten nicht signifikant verschieden) und 2.) das Studium im Staatsexamen war schlicht kürzer (dieser Punkt rechtfertigte rechtlich den Besoldungsunterschied). Da Punkt 2 weggefallen ist, müssten Grundschullehrer eigentlich auf A13 hoch und ich wäre sofort dafür, wenn gleichzeitig dafür gesorgt würde, dass die Besten, die Klügsten und die Empathischsten ins Grundschullehramt gingen, zumindest aber genauso gute Studenten und nicht nur die "bei denen es für ein richtiges Fachstudium nicht gereicht hat" (das ist überspitzt ausgedrückt, es gibt viele großartige Grundschullehrer und Lehrerinnen). Es kann nicht sein, dass jemand mit einem Abischnitt von 3,3 sich sagt "Für Grundschullehramt reicht es wohl", dann mit 3,5 durchs 1. und 4,0 durchs 2. Staatsexamen kommt und trotzdem angestellt wird, weil gerade Lehrermangel herrscht. Das ist ein schlechter Witz. Und ja, Intelligenz, Abiturnote, Staatsexamensnoten und Berufserfolg sind alle miteinander korreliert...sogar erstaunlich hoch.

Vom fachlichen Wissen her - Kann sein, im BA/MA System aber eher nicht. Fachdidaktisch? Zweifelhaft. Pädagogisch? Ganz. Sicher. Nicht. GSLehrer haben wesentlich mehr psychologische, didaktische und vor allem PÄDAGOGISCHE Vorlesungen gehört. Und das ist auch gut so.

Übrigens hat Grundschullehramt durchweg einen höheren NC als die meisten GymLehramts-Fächer. Nix mit "Abi von 3,3".

Beitrag von „Yummi“ vom 25. Juni 2017 20:36

Mathe braucht kein NC. Mathe sorgt selbst dafür das Pfeifen nicht lange durchhalten

Beitrag von „PrimarProfessor“ vom 25. Juni 2017 20:41

Zitat von Yummi

Mathe braucht kein NC. Mathe sorgt selbst dafür das Pfeifen nicht lange durchhalten

Mathe siebt offensichtlich nicht die Rechtschreibschwachen aus.

Im Übrigen bezog sich Valerianus auf die Abinoten der GSStudenten. Und das ist eben kein valides Argument, s.o.

Beitrag von „Valerianus“ vom 25. Juni 2017 20:59

[Abiturnoten](#) & [Fachwissen, Fachdidaktik, Pädagogik](#)

Ist immer wieder eine Freude. 😊

Beitrag von „Schantalle“ vom 25. Juni 2017 21:18

Zitat von Cogito

Was für eine Antwort möchtest du von mir hören?

Gar keine. Mach dich einfach nicht über "die Grundschullehramtsstudenten" und ihre Grammatikkenntnisse lustig, solange du selber deine eigenen Fehler nicht mal bemerkst 😊

Zitat von Valerianus

...Da Punkt 2 weggefallen ist, müssten Grundschullehrer eigentlich auf A13 hoch und ich wäre sofort dafür, wenn gleichzeitig dafür gesorgt würde, dass die Besten, die Klügsten und die Empathischsten ins Grundschullehramt gingen, ...



die Empathischsten! Ja, das wär fein. Die findet man auch leicht über den Einserschnitt.

Und was machen wir eigentlich mit denen, die weder empathisch sind, noch erklären können? Sie wurden zu großen Teilen Physik- oder Mathelehrer am Gymi. Für die Wissenschaft hats leider nicht gereicht. Und Chemielehrer haben alle einen Knall. Sportlehrer waren zu doof für

was Richtiges, Kunstlehrer sind erfolglose Künstler, Deutschlehrer labern nur rum, Geschichte oder Geographie wird mit Sport kombiniert, für die Anspruchslosen...

Valerianus, du wirst ungewohnt unwissenschaftlich wenn es darum geht, deine gefühlte Ehre zu verteidigen.

Beitrag von „Lord Voldemort“ vom 25. Juni 2017 21:36

Also, solange Chemiereferendare nicht wissen, was ein Molekül mit der Differentialgleichung zur Beschreibung der Schwingung einer Feder zu tun hat, würde ich mich nicht zu sehr über Grundschullehrer erheben.

Klar haben Gymis fachlich mehr drauf als Primis, aber Primis logischerweise mehr pädagogische Sachen. Ist ja auch sinnvoll so.

Beitrag von „Lord Voldemort“ vom 25. Juni 2017 21:43

Aber back to topic: Ich habe mittlerweile ein paar Kollegen angesprochen, die bei uns vermehrt für die Betreuung (naturwissenschaftlicher) Referendare zuständig sind. Und sie haben mir fast einstimmig erzählt: Ja, die neuen Refis sind fachlich schlechter ausgestattet, als noch vor zehn Jahren. Wie ich vermutete, sind gerade die Kenntnisse in den Beifächern (Chemie bei Bio und Physik bei Chemie) teilweise mangelhaft.

Überrascht hat mich aber ehrlich Folgendes: Viele berichteten mir, dass Männer fachlich besser zu sein scheinen, als Frauen. Frauen legten mehr Wert auf Sachen wie Gruppenarbeit und bunte Experimente, während die männlichen Kollegen (Refis) eher auf fachlich hohen Anspruch setzten. Fand ich sehr interessant.

Ich werde die Erkenntnisse meiner Kollegen ab sofort bei Bewerbungsgesprächen mit einbeziehen!

Beitrag von „Cogito“ vom 25. Juni 2017 22:01

Zitat von Schantalle

Gar keine. Mach dich einfach nicht über "die Grundschullehramtsstudenten" und ihre Grammatikkenntnisse lustig, solange du selber deine eigenen Fehler nicht mal bemerkst 😊

Ich gehe davon aus, du meinst meinen Tippfehler, dessen Korrektur unnötig wurde, da du ihn bereits zitiert hast? 😊

LG Cogito

Beitrag von „Valerianus“ vom 25. Juni 2017 22:13

Zitat von Lord Voldemort

Klar haben Gymis fachlich mehr drauf als Primis, aber Primis logischerweise mehr pädagogische Sachen. Ist ja auch sinnvoll so.

Wie bereits in dem Post zwei früher von mir geschrieben: Das wäre vielleicht schön, ist aber nicht so. Gymnasiallehrer haben in allen Bereichen ein besseres Professionswissen.

Und Schantalle: IQ und soziale Fähigkeiten sind leicht positiv korreliert, der Befund ist nun wirklich nichts Neues. In Bezug auf Empathie ist es ein bisschen schwieriger, weil das nicht so einfach valide zu messen ist. Übrigens schön, dass du es mal wieder schaffst Postings ohne ein einziges Argument zu bringen. Was genau passt dir nicht? Die Besten? Die Klügsten? Oder die Empathischsten? Ich finde alle drei Punkte für Lehrer unabdingbar (dazu kommt dann noch Authentizität, aber das kann man leicht lernen), welchen von den Punkten hältst du für vernachlässigbar?

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 25. Juni 2017 22:38

<Mod-Modus>

Ist es eigentlich nötig, mithilfe von Rechtschreib- und Grammatikfehlern zu argumentieren?

kl. gr. frosch, Moderator

Beitrag von „tibo“ vom 25. Juni 2017 23:13

Zitat von Valerianus

Abiturnoten & Fachwissen, Fachdidaktik, Pädagogik

Ist immer wieder eine Freude. 😊

Also der NC für das Grundschullehramt liegt in NRW bei den Unis, die ich mir mal stichprobenartig angeschaut habe, allein schon über diesem Durchschnittswert bei Grundschullehrkräften und ist auch im Vergleich zu den Studiengängen für das Gymnasium höher. Klar, kein hartes Argument, u.a. da darunter auch große Unis wie Köln dabei sind, aber prinzipiell könnte sich ja seit der Erhebung der Daten was geändert haben.

Bei den Vorlesungsfolien finde ich die Grundschullehrkräfte auf einen schnellen Blick gar nicht als Vergleichsgruppe. Wäre dann auch noch die Frage offen, ob da alle auf das gleiche Fachwissen oder immer - in einem gewissen Rahmen - bezogen auf ihre Schulform hin getestet wurden.

Beitrag von „Valerianus“ vom 26. Juni 2017 06:36

In Essen lag der NC zwischen 2,2 und 2,5 mit 2 bis 4 Wartesemestern. In Köln bei 1,6 bis 2,3 (klingt erst mal toll) mit 0 (!) - 3 Wartesemestern. Ich hab so eine Vermutung, wie die Durchschnittsnote zustande kommt.

Bei den Folien hast du Recht, da hab ich die Schwachsinnssummenfassung aus dem Studium einfach übertragen, aber im Rest von Deutschland wird ja Gott sei Dank nicht GHR (Grund/Haupt/Realschule) gemeinsam ausgebildet. Dann könnte ich nur was von Fischer zum Physikwissen von Grundschul-/Hauptschul- und Gymnasiallehrkräften anbieten, aber das ist irgendwie ein blöder Vergleich, weil man da im GHR Bereich gar kein volles Fachstudium hat...

P.S.: Hier steht es (das bezieht sich auf dieselbe Forschergruppe) dann nochmal drin, dass die Grundschullehrer auch mitgetestet worden sind... das Ganze war im Rahmen der COACTIV Studie (die an PISA gekoppelt war), aber die haben irgendwann auch Grundschullehrer getestet...

Beitrag von „Schantalle“ vom 26. Juni 2017 10:42

Zitat von Valerianus

...Und Schantalle: IQ und soziale Fähigkeiten sind leicht positiv korreliert, der Befund ist nun wirklich nichts Neues. In Bezug auf Empathie ist es ein bisschen schwieriger, weil das nicht so einfach valide zu messen ist...

Hier mischen sich ja gerade die beiden Threads, dem TE ging es ja um etwas anderes. Aber zum Thema Bezahlung GS-/GymlehrerInnen führst du an, dass GS-Lehrer dann A13 erhalten sollten, wenn sichergestellt wäre, dass nur noch die Empathischsten Lehrer würden.

Ja, das finde ich hahnebüchen. Selbst wenn Empathie messbar wäre. Und selbst wenn es einen relevanten Zusammenhang gäbe zwischen IQ und Empathie (ich kenne Menschen mit Downsyndrom, die empathischer sind, als mancher Arzt und das meine ich nicht plakativ sondern ganz ernst), wie kommst du darauf, dass GrundschullehrerInnen einen niedrigeren IQ haben, als GymnasiallehrerInnen? Weil man mit 2,5 noch einen Studienplatz bekommt? Die Studienplatzknappheit hängt von Angebot und Nachfrage ab. Sollen wir Eingruppierung nach IQ-Test-Ergebnissen gewähren?

Fehlt noch, dass Männer besser bezahlt werden sollten, als Frauen, weil Männer generell intelligenter sind... Ich weiß, das war jetzt wieder voll doof unsachlich. Ganz anders natürlich, als deine Argumentation.

Schau dir doch die Eingruppierungen anderer Berufsgruppen an, ob A11 oder A13 hängt davon ab, ob man studiert hat. Manchesmal noch, ob man eine Dienststelle leitet oder nicht, aber nicht mal das ist einheitlich. Der Polizeihauptkommissar bekommt A11 oder A12, je nach Aufgaben die er erledigt. Lehrer können nicht in eine andere Gruppe eingewiesen werden, auch wenn sie noch so intelligent sind oder noch so beschissene Klassen/ Elternarbeit haben. Die Studiendauer hat sich verändert etc. Es ist und bleibt ungerecht, auch wenn du noch so sehr nach Argumenten suchst, warum du schlauer bist oder empathischer als die GrundschulkollegInnen und daher besser bezahlt werden solltest.

Beitrag von „Valerianus“ vom 26. Juni 2017 15:39

Ich spar mir jetzt den unsachlichen Kommentar über Lesekompetenz...oder den über deine Kenntnis von Besoldungsgruppen (alle Polizeikommissare haben einen FH/Bachelor) 

Ich hab doch geschrieben, dass jetzt alle Grundschullehrer A13 bekommen müssten. Das war die juristische Einschätzung. Die Besoldung hängt von der Qualität der Ausbildung ab. A12 für

ein Fachhochschuläquivalent, A13 für das vollwertige Universitätsstudium. Da die Grundschullehrer das inzwischen durch Bachelor und Master haben, müssten sie A13 bekommen. Der zweite Punkt war mein persönlicher Wunsch, dass mehr fachlich, emotional und kognitiv hochqualifizierte Menschen in den Primarbereich gehen (was übrigens nur dann passieren wird, wenn da besser gezahlt wird), weil das für die Kinder und die Qualität im Primarbereich eine tolle Sache wäre.

Und mir geht es hier überhaupt nicht um mein Geld, mein Gott, wenn ich Geld hätte haben wollen, wäre ich nach der Promotion zu irgendeiner dämlichen Unternehmensberatung gegangen, hätte deren Statistik gemacht und wäre todunglücklich mit meinem Job. Mir geht es darum, dass wir im Lehrerberuf (in allen Bereichen, egal ob Primar, SI oder SII) die besten Leute brauchen. Dazu müssen die Anforderungen massiv erhöht werden und endlich mal eine vernünftige Einstellungspolitik betrieben werden, anstatt jahrelang nur die Allerbesten zu nehmen und die immer noch richtig Guten versauern zu lassen und dann fünf Jahre lang alles einzustellen was man niemals auf Kinder loslassen sollte.